

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1425/1969

Cervus elaphus (Cervidae) Paarungsverhalten

Mit 3 Abbildungen

GÖTTINGEN 1970

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Cervus elaphus (Cervidae)

Paarungsverhalten¹

W. BÜTZLER, Göttingen

Allgemeine Vorbemerkungen

Zu Beginn der Paarungszeit, die in Mitteleuropa in die Monate September und Oktober fällt, sucht der männliche Rothirsch die Rudelgemeinschaften der Weibchen auf. Er begibt sich mit ihnen in bestimmte Areale, die als Brunstterritorien von den Tieren einer Rotwildpopulation alljährlich bezogen werden. Hier steht ein stärkerer Hirsch als sog. „Platzhirsch“ bei einem Weibchenrudel und duldet keine weiteren Männchen (ausgenommen sind Kälber) in einem bestimmten Umkreis. Er verjagt schwächere Rivalen (Beihirsche), die sich am Rande des Territoriums aufhalten, und bekämpft gleichstarke Weibchen, die sich vom Rudelverband entfernen, treibt er, dabei ein besonderes Drohverhalten zeigend, wieder zum Rudel zurück. Innerhalb des Brunstrudels treibt der Hirsch einzelne Weibchen in kurzem Verfolgungslauf. Nur in einer geringen Zeitspanne während des Oestrus ist das Weibchen zur Paarung bereit. Dann entzieht es sich dem treibenden Hirsch nicht durch Flucht, sondern bleibt stehen und kann vom Hirsch begattet werden. Von Zeit zu Zeit führt der Platzhirsch olfaktorische Kontrollen des Brunstplatzes (vor allem der Lager der Weibchen) durch und flehmt.

Für alle diese Verhaltensweisen ist es charakteristisch, daß sie selten zusammenhanglos als Einzelaktivitäten ablaufen, sondern verbunden mit anderen Verhaltenselementen als Glieder ganzer Aktionsketten auftreten. Eine Reihe von Autoren hat das Brunstverhalten des Rothirsches in ihren Arbeiten eingehend dargelegt: BENINDE [1], DARLING [2], HECK [3], MÜLLER-USING und SCHLOETH [5], RAESFELD [6].

¹ Herrn Professor BIRUKOW, Göttingen, bin ich für fachliche und finanzielle Unterstützung meiner Arbeit zu großem Dank verpflichtet. Angaben zum Film und Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13.

Paarungsverhalten

1. Olfaktorische Kontrolle des Brunstterritoriums und Flehmen¹

Teile des Brunstterritoriums werden vom männlichen Hirsch in gewissen zeitlichen Abständen olfaktorisch überprüft. Es sind vor allem die Lager, Fährten und Exkreme der Weibchen, die vom Hirsch berochen werden. Diese Aktivität ist weniger dynamisch als etwa das



Abb. 1. Flehmender Rothirsch nach dem Beriechen des Harns eines weiblichen Tieres

Treiben und Herden der Weibchen oder das Verjagen von Rivalen. Es wird vorwiegend dann ausgeführt, wenn sich die Weibchen in ihrer Ruhephase befinden und, am Boden niedergedrückt, ausruhen oder wiederkauen². Im Anschluß an diese Kontrollen, seltener spontan, flehmt der Hirsch. Bei dieser mimischen Geste hebt der Hirsch Kopf und Nase, zieht die Lippen zurück (am weitesten am Oberkiefer), so daß die Gaumen sichtbar werden und bewegt den Kopf dabei entweder langsam in horizontaler Richtung oder wirft ihn mehrmals hintereinander pendelnd nach hinten (Abb. 1). Letzteres Verhalten ist seltener, beide Bewegungen können auch miteinander gekoppelt sein (Szene Nr. 5 des Films). Oft hält der flehmende Hirsch auch den Kopf nahezu unbewegt. Während

¹ Zum Begriff „Flehmen“ vgl. SCHNEIDER [7].

² Genauere Ausführungen und Messungen hierzu in BÜTZLER: Zur Ethologie des Rothirsches. Diss. in Vorbereitung, Göttingen.

des Flehmens steht der Hirsch meistens: nur gelegentlich schreitet er auch flehend vorwärts. Die Dauer des Flehmens schwankt etwa zwischen zehn Sekunden und zwei Minuten, normalerweise beträgt sie etwa eine halbe Minute. Auch Beihirsche, die kein Weibchenrudel besitzen, flehmen, allerdings seltener.

Eine spezifische Reaktion der Weibchen oder der anderen Hirsche auf das Flehmen ist nicht zu beobachten.

2. Treiben¹ der Weibchen und Röhren

Eine der am häufigsten zu beobachtenden Verhaltensweisen des Platzhirsches ist das Treiben einzelner Weibchen innerhalb des Brunstrudels. Zu Beginn dieser Reaktion ist eine Orientierungsbewegung zu beobachten, bei der der Hirsch die Analregion eines bestimmten Weibchens anvisiert und sich daraufhin mit seiner Körperlängsachse in diese Richtung einstellt. Es folgt ein kurzer Anlauf zum Weibchen. Wenn dieses nicht paarungsbereit ist, flieht es. Der Hirsch verfolgt es in einer charakteristischen Treibhaltung: Kopf und Hals sind während des Laufens horizontal weit vorgestreckt, der Vorderkörper des Hirsches liegt niedriger als in der Normalhaltung. Nach MÜLLER-USING und SCHLOETH [5] ist die Gangart des treibenden Hirsches stets ein schnelles Traben, die des Weibchens ein Galopp. Die Filmszene Nr. 7 zeigt den Ausnahmefall eines treibenden Hirsches, der durch eine Bodensenke galoppiert. Bezüglich der Weibchen ist zu bemerken, daß sie meist nur auf der kurzen Anfangsstrecke galoppieren, dann aber traben und schließlich in Schritt fallen, bevor sie stehenbleiben. Oft ist der Hirsch im Lauf so dicht hinter dem flüchtenden Weibchen, daß er beim Treiben dessen Vulva belecken kann, was er dann auch meistens tut. Eine Stimulation des Weibchens hierdurch ist sicher möglich. Auch leckt sich der Hirsch selbst über Mund und Nase, mitunter schon während der Orientierungsbewegung vor dem Laufen. Hervorzuheben ist der Fluchtweg des Weibchens: es bewegt sich bei der Flucht stets innerhalb des Rudelverbandes und läuft oft in Schlangenlinien um die übrigen Weibchen herum. Dadurch entgeht es am ehesten der Verfolgung durch den Platzhirsch. Wenn es sich vom Rudel entfernen würde, würde es sofort Drohverhalten und Herden beim Hirsch auslösen, der danach trachtet, alle Weibchen in geschlossenem Rudelverband zusammenzuhalten (BÜTZLER, Diss. in Vorber.).

Beim Treiben werden meist Strecken zwischen 50 und 100 Metern zurückgelegt, jedoch kommen auch erheblich kürzere und längere

¹ Die Bezeichnung „Treiben“ aus der Jägersprache führt zu Mißverständnissen: unter dem Treiben des Hirsches würde man normalerweise ein Verhalten verstehen, das die Weibchen in eine bestimmte Richtung drängt. In Wahrheit aber folgt der treibende Hirsch dem flüchtenden Weibchen, das seinen Weg selbst bestimmt.

Strecken vor. Der Hirsch gibt also die Verfolgung paarungsunwilliger Weibchen schnell auf. Er bleibt dann hinter dem noch ein wenig verlaufenden Weibchen stehen und röhrt (Abb. 2). Dieses Röhren im Anschluß an das Treiben ist meist eine Folge von drei bis acht langgezogenen dunklen Tönen, die an Lautstärke abnehmen. Die letzten, meist sehr leisen Rufe sind oft nasal gefärbt. Bisweilen wird dann auch nur die Bewegung des Röhrens ausgeführt, ohne daß dem menschlichen Ohr ein Laut hörbar wäre. Stark ist der optische Ausdruck, der das Röhren



Abb. 2. Röhrender Rothirsch nach dem Treiben eines Weibchens. Dieses äst bereits wieder in kurzer Entfernung vor dem Hirsch, während er noch hinter ihm stehend röhrt
(Aufn. mit 400-mm-Optik)

begleitet: der Kopf wird angehoben und zurückgelegt, der Hals nach oben gebogen, das Geweih pendelt stark nach hinten aus, der Mund wird weit geöffnet, die Ohren sind parallel nach hinten geklappt. Die Intensität dieser Bewegungen nimmt zu mit der Lautstärke des einzelnen Schreies: bei einer Rufreihe mit abnehmender Lautstärke der Einzerrufe wie oben geschildert, werden die dazugehörigen Bewegungen immer schwächer. Bei den letzten Tönen der Ruffolge hat der Hirsch fast Normalstellung, nur daß der Mund geöffnet ist. Nach jüngeren Beobachtungen (BÜTZLER, Diss. in Vorber.) ist das optische Verhaltensmuster des Röhrens bei den einzelnen Hirschen stark individuell verschieden, was insbesondere für die Kopfstellung, Krümmung des Halses und für die Form der Mundspalte ausgeprägt ist. Dies stellt ein Gegenstück zu

der bekannten Tatsache der individuell verschiedenen Stimmlage und Lautformung beim Röhren dar, nach denen die einzelnen Hirsche schon mit dem Gehör unterschieden werden können (HECK [3], RAESFELD [6]). Die Bedeutung dieser optischen Begleiterscheinung für die Sozialpartner darf sicherlich nicht überschätzt werden.

Nach MÜLLER-USING und SCHLOETH [5] manifestieren sich im Röhren innerhalb des Paarungsverhaltens soziale Überlegenheit und Paarungswilligkeit. In der Arbeit dieser Autoren führt jedoch die versäumte Trennung zwischen Treiben und Herden (DARLING [2]) zu Mißverständnissen: so beginnt nach MÜLLER-USING und SCHLOETH [5] die Treibhaltung mit einem „ausgeprägten Heben des Kopfes über die Horizontale und einem langsam und betont ausgeführten Stolzieren (Paradeschritt) der Vorderläufe, die hart und ruckartig auf der Unterlage abgesetzt werden“. Dieses Verhalten jedoch ist Bestandteil des Herdens, das strenggenommen kein Paarungsverhalten, sondern Imponierverhalten ist und lediglich dem Zusammenhalten des geschlossenen Rudelverbandes dient. Im Anschluß an dieses Imponierverhalten jagt der Hirsch das Weibchen unter Ausstoßung des sog. Sprengrufes (einer Folge von Staccato-Lauten) zum Brunstrudel zurück. Es handelt sich hierbei aber niemals um das Treiben mit Vulva-Belecken als Paarungsvorspiel. Demzufolge treffen auch die Ausführungen dieser Autoren in ihrer Arbeit nicht zu, wonach der Sprengruf bei der „hitzigen Verfolgung eines brünstigen Weibchens“ ausgestoßen wird. Das betreffende Weibchen ist nicht brünstig, sondern hat sich vom Rudelverband entfernt und wird vom Hirsch mit Drohverhalten zurückgejagt. Der Sprengruf ist niemals beim Paarungsverhalten zu hören, sondern er ist der intraspezifischen, kämpferischen Auseinandersetzung vorbehalten und streng an das Verhalten des Verjagens gebunden. Es liegt ihm stets eine aggressive Stimmung zugrunde¹.

3. Kontaktverhalten

Zwischen Männchen und Weibchen sind während der Brunst Körperkontakte häufig, vor allem das Belecken der Weibchen durch den Platzhirsch. Bevorzugte Körperzonen für das Lecken sind Kopf-, Hals- und Analregion. Weibchen, die nicht paarungsbereit sind, entziehen sich meist dem sie beleckenden Hirsch während ihrer Aktivitätsperiode durch kurzes Davonlaufen. Daher ist dieses Kontaktverhalten vorwiegend während der Ruheperiode der Weibchen oder kurz vor und nach dem Aktivitätswechsel zu beobachten, wenn das Rudel noch auf einer Stelle verharrt und nicht äsend weiterzieht. Der Hirsch nähert sich dem Weibchen mit vorgestrecktem Kopf und mit behutsam tastenden Bewegungen,

¹ Über das komplizierte Drohverhalten beim Herden von Weibchen befindet sich ein Film des Verf. unter dem Titel „Intraspezifisches Kampfverhalten“ in Vorbereitung.

denn eine hastige Annäherung würde Flucht oder Ausweichen auslösen, da der Hirsch ja sozial weit überlegen ist. Er beleckt dann das Weibchen gewöhnlich zwischen den Ohren, um die Augen herum, am Mund, an der Nase und an der Schwanzwurzel. Bisweilen erwidert das Weibchen das Lecken (meistens Nase und Mund des Hirsches). Ganz selten suchen Weibchen den Hirsch auf, um ihn zu belecken. Von Zeit zu Zeit sind bei Weibchen, die vom Hirsch am Kopf beleckt werden, sehr schnelle Kaugewebungen mit vertikaler Unterkieferbewegung zu sehen (Szene Nr. 2 des Films). Den seltenen Fall eines oralen Kontaktes, bei dem sowohl Männchen wie Weibchen diese Kieferbewebungen ausführten, beobachtete DARLING [2]: "... they licked each other's muzzles for five minutes. Their lower jaws oscillated vertically (opposite to the transverse cudding movement) until a foam appeared round their muzzles." Dieses Verhalten ist an keiner anderen Stelle beschrieben worden.

Das Kontaktverhalten ist oft mit olfaktorischer Kontrolle und mit Flehmen gekoppelt: beleckt der Hirsch ein im Lager ruhendes Weibchen, so steht dieses oft auf, um ihm auszuweichen (Szene Nr. 1 des Films). Dann beriecht der Hirsch das Lager. Findet er eine genügend intensive Witterung (von Urin), so flehmt er in der im ersten Kapitel beschriebenen Weise. Beim Aufstehen streicht das Weibchen mitunter in auffälliger Art unter dem Hals des Hirsches entlang (Szene Nr. 1 des Films). Häufig beleckt der Hirsch auch die Weibchen bei analen Kontrollen. Auf das Lecken während des Treibens wurde im vorigen Abschnitt hingewiesen. Naturgemäß ist Kontaktverhalten am stärksten im Zusammenhang mit der Paarung selbst ausgeprägt, was im folgenden Kapitel berücksichtigt wird.

4. Paarung

Auf das Treiben der Weibchen als Paarungsvorspiel folgt, wenn das Weibchen paarungswillig ist, in der Regel die Kopula. Das Weibchen läuft vor dem anlaufenden Hirsch dann nicht flüchtend davon, sondern bleibt stehen. Sein Schwanz ist dabei gelüftet, die Circumanalhaare sind etwas aufgerichtet, die Hinterbeine sind leicht gespreizt und in den Gelenken eingewinkelt, der Rücken ist dadurch ein wenig gekrümmt. Der Kopf wird unbewegt gehalten bei waagrechtem oder schwach gesenktem Hals, die Ohren stehen ruhig und nahezu parallel. Der Hirsch läuft von hinten an das Weibchen heran und beleckt dessen Vulva. Nun leckt er von der Schwanzwurzel auf der Rückenlinie des Tieres aufwärts bis zum Halsansatz und schiebt sich währenddessen mit dem Vorderkörper über das Weibchen, dessen Rumpf mit den gespreizten Vorderbeinen umfassend (Szene Nr. 13 des Films). Der Penis, der während dieses Vorgangs häufig zuckend bewegt wird, ist jetzt mehr oder weniger ausgeschachtet. Dieses erste Aufreiten führt selten schon zur Emissio und dauert nur einige Sekunden. Dann läßt sich der Hirsch wieder nach

hinten abgleiten und steht bis zum nächsten Auftritt hinter dem Weibchen oder kann auch für einige Minuten gänzlich andere Aktivitäten zeigen (Verjagen von Rivalen, Herden, Treiben u. a.)¹. Erst nach einem

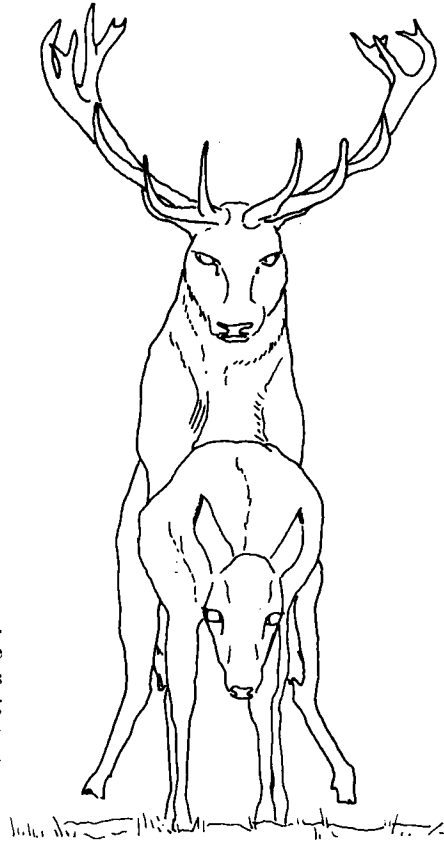


Abb. 3. Begattung beim Rothirsch. Das Männchen hat die Vorderbeine eng um den Körper des Weibchens gepreßt. Zum Begattungssprung hat sich der Hirsch mit den Hinterbeinen vom Erdboden abgestoßen

(Zeichnung nach einem Einzelbild von Szene Nr. 14)

oder mehreren weiteren Aufritten, die in gleicher Weise ablaufen, kommt es zur Emissio und Ejakulation: der Hirsch, der mit dem Vorderkörper über dem Weibchen liegt, stößt sich dazu mit den Hinterbeinen zu einem kurzen Sprung ab, wobei er sich aufbäumt und dadurch das Weibchen nach vorne drückt. Im Sprung preßt er die Vorderbeine ruckartig sehr fest um den Körper des Weibchens (Abb. 3). Die Emissio dauert

¹ Das Paarungsverhalten unterliegt einer starken Variabilität. Die vorliegende Schilderung ist der Filmszene angepaßt und erscheint Verf. z.Zt. typisch, doch kommen auch andere Verhaltenskombinationen vor.

also kaum eine Sekunde, im Augenblick der Ejakulation berührt der Hirsch den Erdboden nicht. Nach dem Begattungssprung steht er hinter dem Weibchen und röhrst (Szene Nr. 14 des Films). Er kann sich jetzt wieder dem Rudel widmen und das Weibchen unbeachtet lassen, doch kommt es bisweilen auch zu einem Paarungsnachspiel, bei dem sich beide Partner gegenseitig anal und oral belecken. Auch das Weibchen reitet jetzt mitunter auf dem Hirsch auf (Vertauschen der Rollen), nicht nur im Nachspiel, sondern bisweilen auch vor der Begattung, in seltenen Fällen auch auf anderen Weibchen¹. Danach trennen sich die Partner; eine unmittelbar folgende, zweite Begattung dieses Weibchens durch denselben Hirsch wird nur von DARLING [2] exakt beschrieben. Die Angaben hierzu von VORREYER und RAESFELD in RAESFELD [6], nach denen ein Hirsch ein Weibchen fünfmal in einer Stunde oder gar sechsmal in zehn Minuten beschlagen haben soll, sind wenig zuverlässig, weil von diesen Autoren keine genaue Schilderung des Begattungssprungs gegeben wird. Aus dem Film geht hervor, daß die einzigen sicheren Zeichen für eine erfolgte Ejakulation beim Begattungssprung das Abheben der Hinterläufe vom Boden, das Zusammenpressen der Vorderbeine und das Aufbäumen des Hirsches sind. (Vgl. hierzu die Ausführungen DARLINGS [2].) Wahrscheinlich handelt es sich also bei den Beobachtungen von RAESFELD und VORREYER um mehrmaliges Aufreiten, dem jeweils eine Begattung beim letzten Aufreiten folgte.

Das Weibchen steht nach der Begattung noch eine Weile reglos mit gekrümmtem Rücken (Szene Nr. 14 des Films). Es scheidet dann in einigen Fällen Urin und auch einen Teil des Ejakulates wieder aus (BÜTZLER, Diss. in Vorber.). Die Angaben über das Vor- und Nachspiel zeigen, daß die Äußerungen von EIBL-EIBESFELDT (Begleittext zu Film von SIEWERT, C 351 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1940 [8]) und von HEDIGER [4], die dem Hirsch Vorspiel und Paarungszereemoniell absprechen, nicht uneingeschränkt gelten können.

Zur Entstehung des Films

Im Einleitungskapitel wurde ausgeführt, daß die einzelnen Elemente des Paarungsverhaltens meist komplex auftreten und Aktionsketten darstellen. Diesen Umstand zu berücksichtigen, bedeutete die größte Schwierigkeit der Filmarbeit: nicht die einzelne Verhaltensphase durfte genügen, sondern eine gesamte Handlungsreihe mußte im Film erfaßt werden. Der bereits vorliegende Film über die Hirschbrunst von SIEWERT

¹ DARLING [2] berichtet von einem — allerdings nur einmal beobachteten — weiter differenzierten Vor- und Nachspiel mit intensivem Kontaktverhalten: Körperreiben des Weibchens entlang der Breitseite des Männchens, Auskeilen des Weibchens nach der Kopula. Entlangstreifen des Weibchens unter dem Kinn des Hirsches unter Zurückwerfen des Kopfes.

[8] stellt nur Ausschnitte aus dem Verhalten dar: Zwei Szenen zeigen kurzes Treiben des Hirsches. Lecken und Röhren, eine Szene zeigt spontanes Röhren, eine weitere einen Hirsch in der Endphase des Flehmens. Um vollständige Handlungsabläufe zu filmen, arbeitete der Verf. daher in dem lichten, ca. 800 ha großen Hirschpark des Herzogs v. BEDFORD in Woburn, England, und in dem nahezu baumlosen Naturreservat der Insel Rhum, Innere Hebriden, Schottland, wo es möglich war, den Tieren tagsüber fast ohne Unterbrechung mit der Filmkamera zu folgen (September und Oktober 1967). Um Störung der empfindlichen Tiere zu vermeiden, wurde vorwiegend mit dem Fernobjektiv Novoflex 5,6/400 mm an der Kamera Pathe Weboflex 16 mm gearbeitet. Für Übersichtsaufnahmen wurde das kürzere Objektiv Leitz Hektor 4,5/135 mm verwendet. Filmmaterial: Kodak-Double-X, Bildfrequenz: 24 B/s.

Für Beobachtungs- und Filmerlaubnis bin ich der Parkverwaltung zu Woburn Abbey und der Nature Conservancy, Edinburgh, für aufopfernde Hilfe Herrn D. TALBOT, Woburn Park, und Herrn P. WORMELL, Isle of Rhum, zu größtem Dank verpflichtet.

Filmbeschreibung

1. Ein Hirsch beleckt ein ruhendes Weibchen am Kopf. Dieses steht auf und streicht mit seinem Rücken unter dem Hals des Hirsches entlang.

2. Großaufnahme: Oszillierende Unterkiefer-Kaubewegungen eines Weibchens, das vom Hirsch am Kopf, vor allem in Ohren- und Augen- gegend, beleckt wird.

3. Männchen beriecht den Boden im Brunstterritorium und hebt dann den Kopf zum Flehmen.

4. und 5. Beim Flehmen bewegt sich der Kopf in horizontaler Richtung oder er wird pendelnd zurückgeworfen und dabei gleichzeitig horizontal bewegt.

6. Flehmen. Frontalansicht.

7. Treiben eines Weibchens und Röhren mit sieben Einzelrufen.

8. Treiben mit Belegen von Mund und Nase, Röhren mit sieben Einzelrufen.

9. Treiben: Der Hirsch schreitet mit Intentionsbewegungen zum Treiben im Brunstrudel umher, entscheidet sich schließlich für ein bestimmtes Weibchen, treibt es kurz und röhrt.

10. Treiben mit Lecken und Röhren, sechs Einzelrufe.

11. Treiben und Röhren (sieben Einzelrufe), Frontalansicht. Die Mähne des Hirsches ist schlammgetränkt nach dem Suhlen.

12. Treiben und Röhren (acht Einzelrufe). Nach dem Röhren Penis- zucken und Harnen.

13. Aufreiten: Männchen läuft auf ein Weibchen zu, das paarungswillig stehenbleibt. Der Hirsch reitet auf, ständig das Weibchen in der Analgegend und schließlich auf dem Rücken beleckend. Noch kommt es nicht zur Begattung, der Hirsch läßt sich wieder abgleiten, bleibt hinter dem Weibchen stehen und beleckt es in der Analregion.

14. Begattung: Der Hirsch reitet erneut auf und leckt dabei auf der Rückenlinie des Weibchens aufwärts bis zum Halsansatz. Begattungssprung, bei dem der Hirsch die Vorderbeine um den Körper des Weibchens preßt und sich steil aufbäumt. Die Hinterhufe heben sich vom Boden ab. Danach Röhren des Hirsches. Das Weibchen steht still mit gesenktem Kopf und gelüftetem Schwanz. Es beginnt nach einer Weile zu äsen.

Literatur und Filmveröffentlichung

- [1] BENINDE, J.: Zur Naturgeschichte des Rothirsches. Leipzig 1937.
 - [2] DARLING, F.: A Herd of Red Deer. London 1937.
 - [3] HECK, L.: Der Rothirsch. 2. Aufl. Berlin 1956.
 - [4] HEDIGER, H.: Aus dem Leben der Tiere. Hamburg 1966.
 - [5] MÜLLER-USING, D., und R. SCHLOETH: Das Verhalten der Hirsche (Cervidae). Hdb. Zool. 8. Berlin 1967.
 - [6] RAESFELD, F. v.: Das Rotwild. 4. Aufl., bearb. von F. VORREYER. Berlin 1957.
 - [7] SCHNEIDER, K. M.: Das Flehmen. Zool. Garten (n. F.) 3, 4: 8. Leipzig 1930.
-
- [8] SIEWERT, H.: Rotwild und Damwild in der Brunft. Film C 351 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1940. Begleittext von I. EIBL-EIBESFELDT, 1956.

Angaben zum Film

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde 1969 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 54 m, 5 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen erfolgten im Jahre 1967. Aus dem I. Zoologischen Institut der Universität Göttingen (Direktor: Prof. Dr. G. BIRUKOW): W. BÜTZLER. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: Dr. G. RÜPPELL.

Inhalt des Films

Der Film behandelt die Paarung des Rothirsches und die zu diesem Komplex gehörenden, sexuell getönten Verhaltensweisen. Es werden gezeigt: Ausdrucksverhalten: Flehmen, Röhren und ritualisierte Kaubewegungen; Kontaktverhalten: Belecken und Körperberührungen; Paarungsvorspiel: Treiben der Weibchen; Paarung: Aufreiten und Begattung. Der Film macht deutlich, daß der Deckakt aus einem kurzen Begattungssprung besteht, bei dem der Hirsch über dem Weibchen liegt, sich dann aufbäumt und für einen Sekundenbruchteil keinen Kontakt mit dem Erdboden hat.

Summary of the Film

The film contents the mating of the Red Deer and the sexual behaviour belonging to this complex. It shows: mating postures: "Flehmen", roaring and ritualised chewing movements, contact dismating: mounting and copulation. By the film it is shown, that to serve the hind the stag carries out a quick jump when he covers the hind with his body, then rises up vertically and for a short moment has no contact to the ground.

Résumé du Film

Le film traite de l'accouplement du cerf commun, ainsi que du comportement sexuel appartenant à ce complexe. Il montre: comportement expressif: "flehmen", bramement et mouvement de mastication rituel; comportement de contact: léchage et contact du corps; jeux d'accouplement: chasse des biches; accouplement: montée et copulation. Le film démontre que lors de la copulation le cerf effectue un saut bref, tout en couvrant la biche de son corps, il se cabre et pendant un bref moment perd tout contact avec le sol.